

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgelde u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2726

Ahrensburg, Dienstag, den 5. Januar 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für das eben begonnene Quartal werden von den Postanstalten und von unserer Expedition noch fortwährend entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern auf Wunsch nachgeliefert.

† Emil du Bois-Reymond.



Der Tod hat in der Frühe des zweiten Weihnachtstages ein Gelehrtenleben ausgelöscht, dessen vielseitige und tiefgründliche Züge in den Tafeln der wissenschaftlichen Forschung dauernd einen hervorragenden Platz einnehmen werden. Nach schwerem Siechthum ist der Universitäts-Professor und Geh. Medizinalrath Emil du Bois-Reymond im Alter von 78 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der vollstimmlichsten Gelehrten und beliebtesten Universitätslehrer dahingegangen. Der Verstorbene war am 7. November 1818 zu

Berlin geboren und studierte zunächst Philosophie und Theologie. Bald erwachte in ihm der Sinn für Naturwissenschaften, und so sammelte er um und begann sich in Bonn dem Studium der Erdkunde zu widmen. Schließlich fand er in der Physiologie ein Wissensgebiet, das ihn dauernd befriedigte; du Bois-Reymond fühlte sich zunächst von den räthselhaften Erscheinungen der Elektrizität in dem thierischen Körper angezogen, und schon im Jahre 1843 lieferte er ausgezeichnete Arbeiten über das Wesen der elektrischen Fische. Schritt für Schritt verfolgte er diese Studien, und er war es zuletzt, der den Schlüssel fand zur Erkenntniß der Gesetze, nach welchen der elektrische Strom in den Nerven kreist, nach welchen er diese sowie die Muskeln erregt. Nachdem er einige Zeit lang als Lehrer der Anatomie an der Berliner Kunstakademie und als Assistent am Anatomischen Museum thätig gewesen war, wurde er im Jahre 1855 zum außerordentlichen Professor an der Berliner Universität ernannt. Das Berliner Physiologische Institut entfaltete sich unter seiner Leitung zu einer Musteranstalt, die nunmehr, was Hilfsmittel und Lehrkräfte anbelangt, zu den berühmtesten Instituten der Welt zählt. Von du Bois-Reymond stammt auch das geflügelte Wort „Ingnorabimus“ (wir werden es nicht wissen!). Mit diesem Worte schloß er seine auf dem Naturforschertage zu Leipzig im Jahre 1872 gehaltene Rede, in welcher er vor Versuchen warnte, mit Hilfe der naturwissenschaftlichen Experimentalmethoden alle Weltträtsel, namentlich das Wesen des Seelenlebens und des Bewußtseins, erklären zu wollen. Das Hauptwerk seines Lebens führt den Titel „*Untersuchungen in der thierischen Elektrizität*“ in dem seine epochemachenden, über Jahrzehnte sich erstreckenden Arbeiten niedergelegt worden sind. Mit du Bois ist eine der bedeutendsten

und markantesten Erscheinungen im Lehrkörper der Universität Berlin in unserer Zeit dahin geschieden.

Französisch-russische Interessen in der Türkei.

N. C. Der russische Botschafter v. Nelidoff ist von Petersburg über Wien, wo er Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, hatte, wieder auf seinen Posten in Konstantinopel zurückgekehrt. Er überreichte sofort bei der Pforte eine Note und hatte eine längere Privataudienz beim Sultan. Es soll sich dabei hauptsächlich darum gehandelt haben, dem Sultan klar zu machen, daß ihm eine internationale Finanzkontrolle bevorstehe, wenn er nicht jede Beeinträchtigung der Staatsgläubiger vermeide. Dieser Punkt bietet auch nach anderer Richtung hin ein großes Interesse und zwar nach der Seite der französisch-russischen Beziehungen.

Der französische Minister des Auswärtigen, Hanotaux, scheint die Führung in dem diplomatischen Feldzuge in Sachen der türkischen Krisis nicht allein Rußland überlassen zu wollen. Darauf deutete schon eine Rede vor der Deputiertenkammer in Paris hin, und Hanotaux ist dann mit dem Vorschlage hervorgetreten, daß die Großmächte, insbesondere Rußland, Delegierte zu der Verwaltung der ottomanischen Staatsschuld, in der bisher nur die französischen und deutschen Gläubiger vertreten sind, bestellen sollten. Dieser Vorschlag veranlaßte die Reise Nelidoffs nach Petersburg. Neben dem Botschafter von Nelidoff ist auch der Finanzminister Witte gegen den Vorschlag Hanotaux's, da Rußland in ein besonderes finanzielles Interesse in der Türkei hat und da die besonderen politischen Interessen Ruß-

lands, dessen bisherige, mit dem langsamen, allmählichen Zerfallen der Türkei rechnende Politik eine russische Vormachtstellung am goldenen Horn geschaffen hat, durch Errichtung einer internationalen Finanzverwaltung kaum gefördert werden würden. Den französischen Einflüssen in Petersburg ist es bisher nicht gelungen, den russischen Widerstand zu überwinden. — Darauf mag es auch zurückzuführen sein, daß die „Neue Freie Presse“ kürzlich eine Pariser Korrespondenz brachte, in der ungefähr ausgeführt war: Ein sehr großer Theil der türkischen Staatspapiere sei in Frankreich untergebracht, vielleicht für zweieinhalb Milliarden Franken, von der Sicherheit dieser Papiere hänge die Kraft des französischen Kapitalmarktes wesentlich ab, Verluste an den Türken würden Frankreich unfähig machen, neue russische Anleihen aufzunehmen, ja sie würden vielleicht die französische Kriegsbereitschaft empfindlich berühren. So war zwischen den Zeilen zu lesen. Auch in einem Artikel des „Figaro“ war ein ungewöhnlich wenig freundlicher Ton gegenüber Rußland angeschlagen.

Wir wollen die französisch-russischen Interessenunterschiede, die sich hierin zeigen, und bei jedem Borrücken Rußlands noch mehr zeigen würden, nicht überschätzen. Es scheint auch nicht endgiltig entschieden zu sein, daß Hanotaux mit seiner Initiative in Petersburg nicht durchbringe. Verstände sich Rußland zur Entsendung eines Delegierten in die türkische Finanzverwaltung, so würde Frankreich damit eine gewisse Führerrolle in den orientalischen Angelegenheiten zugestanden sein.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 4. Januar. Der Uebergang von dem alten Jahre in das neue hätte sich hier ziemlich still vollzogen, wenn nicht

Die Veilchendamme.

Roman von Carl Görlig.

(Nachr. verb.)

1.

Das Opernhaus war ausverkauft. Es wurde eine der beliebtesten Opern gegeben. In der Mitte des ersten Aktes, als die Primadonna das Adagio ihrer Auftrittsarie mit glodenreiner Stimme und seelenvollem Ausdruck vortrug und alles diesen schmelzenden Tönen lauschte, geschah plötzlich etwas sehr Seltsames. Ein eigenthümlicher, halb ersticker, aber doch deutlicher, vernehmbarer Schrei schallte durch das Haus. Die Aufmerksamkeit des Publikums wurde durch diesen Schrei von den Vorgängen auf der Bühne abgezogen. Alle Köpfe wandten sich um; man fürchtete daß ein Unglück geschehen oder doch mindestens jemand schwer erkrankt sein müsse. Auch die in Aktion befindliche Sängerin hatte den im Publikum angestohlenen Schrei vernommen, sie stockte einen Augenblick in ihrem Vortrage, detonirte beim nächsten Eintritte und wäre vielleicht ganz aus dem Takte gekommen, wenn der Kapellmeister nicht mit Aufbietung seiner ganzen Geschicklichkeit die Gefangsleistung der Primadonna mit der Begleitung des Orchesters wieder in Einklang zu bringen verstanden hätte.

Trotz alles Spähens und Umsiehens hatte niemand im Publikum die Ursache des räthselhaften Schreies entdecken können, auch nicht denjenigen, welcher denselben ausgestoßen hatte.

Nirgends gab es etwas Auffallendes oder gar Beunruhigendes zu sehen.

An jedem anderen Orte würde man einer so geheimnißvollen Störung wahrscheinlich energischer und auch mit Erfolg nachgepärrt haben, hier, im Opernhaale, wo jeder an seinen Platz gebannt war, hörte jede weitere Nachforschung naturgemäß von selbst auf. Nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß nichts zu fürchten sei, wandte sich die Aufmerksamkeit des Publikums wieder der Sängerin auf der Bühne zu, und die Oper nahm ihren ungehörten Fortgang.

Da bald darauf mehrere Sänger, dann der Chor, zuletzt auch Ballettmitglieder auf der Bühne erschienen und die Handlung des Dramas immer bewegter und mannigfaltiger wurde, war der kleine Zwischenfall mit dem geheimnißvollen Schrei von der Mehrzahl der Anwesenden bald ganz vergessen.

Aber während auf der Bühne vor aller Augen sich das musikalische Drama offen weiter entwickelte, begann ein zweites Drama, von allen ungeahnt und ungesehen, im Publikum geheimnißvoll sich vorzubereiten.

Jeden Augenblick und aller Orten knüpft die Vorsehung die Loose der Menschen aneinander, läßt ihre Lebenswege sich kreuzen; die bösen und guten Gewalten, welche im

Herzen der Menschen schlummern, stürmen gegeneinander, bis die Katastrophe erfolgt, erschütternd, schredenerregend oder mild versöhnend, zu Frieden und Glückseligkeit führend. So auch hier. Der geheimnißvolle Schrei, der so großes Aufsehen erregt hatte, war der Anfang solcher Kreuzung von Lebensschicksalen gewesen, die in ihren Verschlingungen ein ungeheureres Aufsehen selbst in der Weltstadt hervorgerufen sollten, in welcher man an Sensations-Ereignisse doch längst gewöhnt war.

„Ich bitte Dich, Kurt,“ wandte sich, während das Publikum einer Ballettänzerin applaudirte, ein eleganter junger Mann an seinen Nachbar in einer ersten Rangloge, „was siehst Du an? Du schreist plötzlich wie ein nervöses Frauenzimmer laut auf, und nur meiner großen Selbstbeherrschung, die mich keine Bewegung machen ließ, haben wir es zu danken, daß die allgemeine Aufmerksamkeit nicht auf uns gelenkt worden ist!“

Auch der Angeredete verstand sich zu beherrschen; er hatte seine Gesichtsmuskeln wie alle seine Bewegungen so sehr in der Gewalt, daß er, nachdem ihm jener seltsame Schrei entfährt war, nur wie ein unbewegliches Steinbild anzuschauen war. Niemand hatte in ihm den Störer des musikalischen Kunstgenusses erkannt, ausgenommen sein unmittelbarer Nachbar, der vorn an der Logenbrüstung neben ihm saß und jetzt über seine Störung jenen leisen Vorwurf gemacht hatte.

Die Röthe, welche über das bleiche, gemein interessante Gesicht des Angeredeten flog,

war das einzige Zeichen, daß er die Worte seines Gefährten vernommen hatte. Sonst zuckte er mit keiner Muskel seines Gesichts. Er stützte die Ellbogen mit vornehmer Nachlässigkeit auf die rothem Sammet bezogene Logenbrüstung und hielt mit gutgespieltem Interesse sein Opernglas vor die Augen, als ob er durch dasselbe nur die auf der Bühne agirenden Künstler betrachtete und sonst für nichts anderes im Hause Interesse hätte.

Als er auf diese Weise Herr über sich geworden war, flüsterte er seinem Freunde zu: „Ernst, sie ist da!“

Der Andere neigte sich etwas vor, so daß sein Ohr dadurch dicht an den Kopf des Nachbarn kam.

„Wer?“ fragte er, indem er den vor ihm liegenden Theaterzettel eifrig zu studiren schien, so leise zurück, daß niemand von den Umstehenden auch nur eine Silbe von dem jetzt folgenden Gespräch vernahm, selbst kaum bemerken konnte, daß überhaupt ein solches geführt wurde.

„Sie, die mich seit einigen Tagen zur Verzweiflung bringt!“

„Wen meinst Du?“

„Die Veilchendamme!“

„Ah!“

„Still, keine Bewegung!“

„Wo ist sie denn?“ fragte Ernst, noch immer auf seinen Theaterzettel gebeugt.

„Drüben in der Prosceniumsloge; als sie eintrat, fuhr es mir wie ein elektrischer Schlag durch den Körper.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

einige Schicksalwütige bis spät in die Nacht hinein herumgetollt hätten. Der Unfug wurde von vielen recht störend empfunden. Sonst war es auf den Straßen recht still.

Gestern Abend fand im „Hotel Stadt Hamburg“ das angekündigte Streich-Quartett-Konzert unter Leitung des Herrn S. Ahlers von hier statt. Wir müssen gestehen, daß wir einen solchen Genuß wie er uns dort geboten wurde, kaum erwartet hatten, die verschiedenen Bestandtheile des Programms wurden tadellos vorgetragen und erwarben sich das ungetheilte Lob aller Kenner und den reichsten Beifall der Zuhörer. Besonders erwähnen wollen wir auch das Violin-Solo des Konzertleiters Herrn Ahlers in der Fantasie pastorale von Singelée. Wenn wir etwas zu bemängeln haben, so ist es das, daß ein Theil des Publikums sein Auftreten nicht mit den Ansprüchen in Einklang zu bringen wußte, die der andere Theil zu stellen berechtigt war, um sich ganz dem Genuß hingeben zu können, die theilweise Unruhe wirkte zeitweilig recht störend. — Wir hoffen, daß die Konzertgeber uns durch Wiederholungen ihrer Vorträge in Zukunft noch öfter erfreuen werden.

Bei der am Sonnabend abgehaltenen Wahl eines Gemeindevorstehers für die Gemeinde Ahrensburg waren von 13 Stimmberechtigten 12 erschienen. Abgegeben wurden 12 Stimmzetteln von denen 2 für ungültig erklärt wurden. Die abgegebenen 10 gültigen Stimmzetteln lauteten sämmtlich auf den Namen des bisherigen Gemeindevorstehers Ziese, der soweit wiedergewählt ist.

Der Monat Januar verkündet dem Landmanne nur dann ein segnet-reiches Jahr, wenn es recht viel Kälte und Schnee, aber möglichst wenig Regen bringt, denn, so behauptet eine alte Bauernregel:

Im Januar viel Regen, wenig Schnee, Thut Bergen, Thäler und Bäumen weh. — Besonders auf die Weinerte scheint der Regen seinen Einfluß auszuüben, wenn sonst folgende Bauernregel Recht haben sollte:

Ist der Januar nicht naß, Füllet sich der Winzer Faß.

Auch die Witterung der Neujahrsnacht darf man nicht außer Acht lassen, denn hiervon behauptet eine Bauernregel sogar Folgendes: Die Neujahrsnacht still und klar, Deutet auf ein gutes Jahr.

Der Januar hat auch mehrere Tage, nach welchen die Witterungsaussichten vorher ge- weisagt werden können, so behauptet die Bauernregel von dem St. Paulustage, am 25. Januar, Folgendes:

„Sankt Paulus klar, bringt gutes Jahr, So er bringt Wind, regnets geschwind.“ oder auch:

„Hat Paulus weder Schnee noch Regen, So bringt das Jahr gar manchen Segen.“

Von dem St. Vincenztag behauptet die Bauernregel nun Folgendes:

„Vincenzen Sonnenschein, Bringt viel Korn und Wein.“

Als guter Wetterprophet sehe man sich Abends oder Morgens den Himmel an, sagt doch die Bauernregel:

„Gut Wetter verkündet Abendroth, Doch Morgenroth bringt Wind und Roth.“

— u Ahrensburg, 2. Januar. Im Jahre 1896 sind in der Gemeinde Ahrensburg getauft 87 Kinder, nämlich 43 Knaben und 44 Mädchen, darunter unehelich geboren 3 Knaben und 9 Mädchen. Konfirmirt sind 31 Knaben und 31 Mädchen. Getraut sind 22 Paare. Zum heiligen Abendmahl sind ge-

gangen 537, darunter 20 im Hause. Be- graben sind 64, darunter außer 9 Todtgeborenen 32 Kinder. — In letzter Zeit erhielt die Kirche von verschiedenen 13 Mk. 20 Pfg. zur Reparatur der Orgel. Da dieselbe einer gründlichen Reparatur bedarf, wird um weitere Gaben für diesen Zweck gebeten, die Pastor Hachtmann und der Organist Rathf zu empfangen bereit sind. Dieselben sollen, wie die bisher eingegangenen, bei der Sparkasse zins- tragend angelegt werden.

Südliches Stormarn, 3. Januar. Nach dem am Neujahrstage in der Kirche zu Steinbel gemachten Mittheilungen erhielten aus den Kirchenbaufonds Langstedt 6 000 Mk., Schiffbet 5 000 Mk. Außerdem erhielt Steinbel für die Ueberrahme der Kirche in Schiffbet einen Fonds von 6 000 Mk., dessen Zinsen zu Reparaturen verwendet werden sollen. Im Kirchspiel Steinbel wurden im Jahre 1896 getauft 174 Kinder, davon 7 uneheliche (89 Knaben, 85 Mädchen) konfirmirt wurden 82 (44 Knaben, 38 Mädchen) zum heiligen Abendmahl gingen 567 Personen (255 Männer, 312 Frauen), getraut wurden 43 Paare. Begraben sind in Steinbel, Sande und Schiffbet zusammen 316 Personen. Der Klingelbeutel brachte einen Ertrag von 250 Mk. 03 Pf., wovon 240 Mk. verausgabt wurden, die Kollekte für die Diakonissen-Anstalt in Flens- burg ergab 209 Mk. 50 Pf.

— Trittau, 1. Januar 1897. Laut Be- kanntmachung von der Kanzel am heutigen Neujahrstage sind im Kirchspiel Trittau im Jahre 1896 getauft 123 Kinder, konfirmirt 73, 42 Knaben und 31 Mädchen, getraut 23 Paare, das Abendmahl empfangen 862 Per- sonen, gestorben sind 59, Erwachsene und Kinder. Die Gottesdienste an den Sonn- u. Festtagen des Jahres wurden besucht von 10,032 Personen. Der Ertrag sämmtlicher Kollekten betrug 102 Mk. 51 Pf. Im Klingel- beutel wurden gesammelt 137 Mk. 08 Pf., von letzterer Summe ethielten 69 Personen Unterstühtungen.

R Glasbütte. Zu der Korrespondenz aus dem Kirchspiel Bergstedt vom 29. Dezbr. v. J. sind wir in der Lage, über das Projekt der Erbauung einer elektrischen Bahn nach Bergstedt, resp. Volksdorf, Wohldorf und Poppenbüttel noch folgende Ergänzungen hin- zuzufügen: Die Bahn soll, wo nicht eine Ab- weichung unmittelbar durch die Verhältnisse gefordert wird, außerhalb der Ortschaften immer unmittelbar neben den öffentlichen Wegen her- laufen und zwar zunächst östlich neber der Nebenlandstraße Hellbrok-Sasel-Bargteheide da auf der westlichen Seite sich das Fußgänger- Bantlett befindet. Innerhalb der Ortschaften geht die Bahn auf den Dorfstraßen. Bahn- höfe sind in Aussicht genommen: in Hellbrok bei der Fischer'schen Gastwirthschaft, in Bram- feld auf dem Marktplat, etwas nördlich vom Grünen Jäger, in Sasel, in Bergstedt (auf dem Marktplat), in Wohldorf-Ohlstedt, in Poppenbüttel (auf dem Marktplat) und in Volksdorf. Der Betrieb erfolgt mit ober- irdischer Stromleitung. Die Abfahrt der Züge in Hamburg erfolgt auf dem Pferdemarkte. Die Gesellschaft fordert die unentgeltliche Her- gabe des für den Bahnkörper und die Bahn- höfe erforderlichen Grund und Bodens, ent- weder zum Eigenthum oder zum ewigen freien Gebrauch. Es würde ein Streifen in der durchschnittlichen Breite von 6 Metern erforder- lich sein. Herr Hofbesitzer Meyer-Wohldorf referierte über diesen Gegenstand, der schon früher in den Gemeinden erörtert worden ist,

daß im Allgemeinen die Abtretung auf Schwierigkeiten nicht stoßen werde; nur in Bramfeld sei man hierzu nicht geneigt. Es wurde verabredet, daß in den einzelnen Ge- meinden hierüber weiter verhandelt und bin- dende Beschlüsse gefaßt werden sollen. Die Gesellschaft sagt zu, daß der erste Zug um 5 1/2 Uhr früh im Mittelpunkt von Hamburg (Pferdemarkt) eintreffen soll. Innerhalb des Stadtgebietes sind die Abladeplätze für Milch in Aussicht genommen: Barnbed, Schürbed, Hansaplatz und Pferdemarkt. Ueber diese Punkte, betreffend Landabtretung, Garantie- zeichnung und Garantie für Uebergabe der Milchbeförderung an die Bahn über- nehmen folgende Herren, Beschlüsse der Ge- meinden, bezw. bindende Beschlüsse der Be- theiligten herbeizuführen: Wagener für Poppenbüttel, Rehders für Bergstedt, Jepsen für Wohldorf-Ohlstedt, Martens für Sasel, Remstedt für Bramfeld, Timmermann für Wellingsbüttel, Ferk für Volksdorf, Dunder für Duvenstedt, Sager für Mellingstedt, Tietgens, bezw. Röhbe für die beiden Hoisbüttel. Am Sonnabend, den 9. Januar, Nachmittags 4 Uhr soll bei Gastwirth Ziltner in Bergstedt eine weitere Verammlung abgehalten werden, in der die Genannten die Beschlüsse bezw. Erklärungen überreichen und des Ferneren beraten. Zu der Verammlung sollen auch die Herren Gutsbesitzer von Wellingsbüttel und Wulfsfelde eingeladen werden.

Die Hoffnung der hiesigen Einwohner, daß bei dem hiesigen Postamte ein Ortsbestell- bezirk eingerichtet werden würde, hat sich bis jetzt noch nicht erfüllt. Nach wie vor zahlen wir für Pakete und Postanweisungen dieselbe Bestellgebühr als die Ortschaften, welche weiter von uns entfernt liegen, sogar Leute, die un- mittelbar am Postamte wohnen, zahlen doppelte Bestellgebühr. Daher ist es nicht zu ver- wundern, wenn sich der hiesigen Einwohnerschaft allmählich eine Entrüstung bemächtigt hat. Wie wir erfahren, wird die hiesige Ge- meindevertretung demnächst Veranlassung nehmen, sich mit der Sache zu beschäftigen und die Einrichtung eines Ortsbestellbezirks und die Anstellung eines Ortsbriefträgers zu beantragen; denn seit einiger Zeit wechseln auch die Postboten des hiesigen Amtes jede Woche ihren Bestellbezirk. Auf Befragen ist uns mitgetheilt worden, daß dies auf Ver- fügung der Kaiserlichen Oberpostdirektion Hamburg geschehen ist. Von dieser Verfügung sind die beteiligten Gemeinden wenig erbauet, und auch die Postboten behalten lieber ihren eigenen Bezirk, den sie immer zu begehen haben, und in dem sie am besten Bescheid wissen. Wie wir erfahren haben, sollen be- reits die Gemeindevertretungen einiger Or- tschaften des hiesigen Postbezirks beschloffen haben, bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion vorstellig zu werden und zu beantragen, daß ihr Bezirk dem Postboten, der bisher die Be- stellung dort gehabt hat, wieder dauernd übertragen werde. Möglicherweise ist diese Einrichtung auch ja nur probeweise eingeführt.

Der Verlag unseres geschätzten Blattes hat zum heutigen Tage seine Leser mit einem sehr hübsch ausgestatteten Wandkalender für das Jahr 1897 überrascht, auf welchem auch die kritischen Tage erster, zweiter und dritter Ordnung nach Falb angegeben sind. Für manchen Hausvater dürfte aber der morgende Tag ein kritischer, oder vielmehr der kritischste Tag des Jahres sein, der mit seinen mit Ziffern bedeckten Neujahrswünschen Stürme

auf einen Punkt bringt, der für manche Menschen ein noli me tangere ist — auf das Portemonnaie. Mögen die Stürme sich bald legen, möge das neue Jahr ein ge- segnetes sein und die Sorgen des alten Jahrs vergeffen lassen, in diesem Sinne rufe ich der verehrlichen Redaktion und allen Lesern dieses Blattes ein fröhliches „Prosit Neujahr“ zu.

Durch verschiedene Zeitungen geht die Nachricht, daß der Polizist Herr Ledig in Langenhorn zwei hiesige Wilddiebe verhaftet habe. Diese Nachricht ist total falsch, und es ist festzustellen, daß in unserer Gemeinde keine Wilddiebe sind. Die beiden Wilddiebe, welche von dem Jagdbaujäger Herrn Karl Westphal in Hummelsbüttel erwischt wurden, wohnen in der Gemeinde Hummelsbüttel resp. in dem zu der Hamburgischen Dorfschaft Langen- horn gehörigen „Born.“ Herr Westphal welcher dieselben gespürt hatte, als sie Wild nach Hamburg bringen wollten, requirirte Herrn Polizisten Ledig in Langenhorn, der in Eppendorf ihre Verhaftung vornahm und sie mit dem beschlagnahmen Bild der Ham- burger Polizei übergab, welche sie noch jetzt in Untersuchungshaft hält. Bedauerlich ist es nur, daß der betreffende Korrespondent, der, wenn die Bezeichnung richtig angegeben ist, hier wohnen muß, so wenig Vaterlandspatriotismus besitzt, daß er eine Mittheilung in die Zeitung lanciert, die geeignet ist, auf die Einwohner unseres Ortes ein schlechtes Licht zu werfen.

Husum, 29. Dezember. Heute Morgen wurde das Gewese des Landmannes Daniel Peters zu Rosenberger Tief bei Simonsberg ein Raub der Flammen. Herr Peters war um 1 Uhr Nachts mit seiner Frau von einem Besuch bei einem Nachbar nach Hause ge- kommen, ist darauf noch nach dem Stall gegangen, um nach dem dort stehenden Vieh zu sehen, und hat hierbei irgend etwas Ver- dächtiges nicht bemerkt. Um 4 Uhr weckte das Dienstmädchen, das auf der Vorderie schlief, die Hausgenossen. Das ganze Gewese stand bereits in Flammen. Die Kinder mußte man fast nackt durchs Fenster retten. Das ge- sammtte Mobiliar wurde ein Raub der Flam- men. Sämmtliches Vieh ist ungetommen. Das Feuer ist im Hinterhause erloschen, auf welche Weise hat sich bis jetzt noch nicht er- mitteln lassen, doch wird Brandstiftung ver- muthet.

Schleswig, 31. Dezbr. Das Abschieds- gesuch des Ober-Präsidenten von Steinmann ist durch allerhöchste Ordre vom 14. Dezember genehmigt worden. Excellenz v. Steinmann tritt am 1. April in den Ruhestand. Für die Zeit vom 15. Januar ab hat Herr von Steinmann im Interesse seiner Gesundheit um Urlaub nach Italien nachgesucht und auch erhalten. Er gedenkt Schleswig zu dieser Zeit mit Familie zu verlassen, um zunächst eine längere Zeit in Rom zuzubringen und sich im April in Lübeck niederzulassen, wo er die Villa Herderstraße Nr. 2 gemiethet hat.

Kleine Mittheilungen.

Wie sehr sich die Sparkasseneinlagen im Laufe der Jahre in der Provinz Schleswig- Holstein vermehrt haben, geht aus den nach- stehenden Zahlen hervor. Es betragen die Einlagen am 1. April des Jahres 1896: 457,060,000 Mk., 1880: 201,686,000 Mk., 1862: 48,435,000 Mk., 1851: 18,514,000 Mk. Diese nackten Ziffern geben ein berebtes Zeug-

Als ob es ihm unmöglich sei, jetzt nach derjenigen hinüberzublicken, deren Erscheinen ihn so erregt hatte, behielt er seine der Bühne zugewandte Haltung bei, während sein Freund den Theaterzetteln fortstob und sich langsam wieder aufrichtete.

Er musterte jetzt die gegenüberliegende Logenreihe. Dort bot sich ihm ein so über- raschender Anblick, daß sein Interesse über das, was er sah, auch gewedt worden wäre, selbst wenn seines Freundes auffälliges Be- tragen ihn nicht dafür empfänglich gemacht hätte.

Trotzdem sämmtliche Logen mit der Elite des Residenzpublikums gefüllt waren und Frauenschönheiten im Glanze kostbarer Toiletten und funkelnder Edelsteine hier wie zu einem Wettstreit versammelt zu sein schienen, war doch eine Dame anwesend, welche durch ihre wunderbare Erscheinung die ganze übrige Frauenwelt, so glänzend dieselbe war, tief in den Schatten stellte. Sie befand sich allein in der Loge. Kopf und Gesicht dieser Dame waren von ausgezeichnete Schönheit. Eine Fülle rothblonder Locken waltte frei und un- gekünstelt auf den schneeweißen Hals her- nieder, dessen blendende Farbe durch ein halb- hohes schwarzes Seidentkleid wirkungsvoll her- vorgehoben wurde. Der ganz kurze Kermel hätte zwei wundervolle Arme von entzuden- der Rundung und gleicher Weiße sehen lassen, wenn letztere nicht durch sehr lange, weit über den Ellenbogen gehende schwarze Handschuhe verhüllt gewesen wären.

Die Dame trug keinerlei Schmud; um den Hals war ein schmales schwarzes Sammetband geschlungen, dessen Enden vorn auf die Brust herabfielen. Das Düstere dieser einfachen Toilette wurde noch durch ein großes, teller- förmiges Veilchenbouquet vermehrt, welches die Dame in der Hand hielt, und das sie bis- weilen zur Höhe des Gesichts führte, als wolle sie sich an dem Duft der Veilchen erfreuen. Da diese Veilchen in der Gasbeleuchtung völlig schwarz erschienen, so war die Dame nur von der Farbe der Trauer umgeben. Es blieb zweifelhaft, ob diese so eigenartig schöne Frau sich wirklich in Trauer befand, oder die schwarze Farbe in ihrer Toilette nur aus Koketterie gewählt hatte, da ihre weiße Haut- farbe sowie das wundervolle Rothblond ihrer Haare dadurch nur um so wirkungsvoller hervorgehoben wurden. Da sie auf dem Logenbänkel in zurückgelehnter Stellung ruhte, konnte man jetzt über ihre Figur nicht urtheilen, aber es war fast mit Sicherheit anzunehmen, daß zu dieser kräftigen Wüste und diesem auf stolz geschwungenem Halse junonisch thronenden Kopfe auch eine imposante Gestalt gehörte.

Die Dame blickte unverwandt auf die Bühne; von dem Publikum hatte sie noch gar keine Notiz genommen, auch noch nicht einmal das Opernglas gebraucht; sie hatte vielleicht gar keins bei sich, ihre großen, dunklen Augen mochten wohl dieser künstlichen Verschönerung entbehren können.

Als unter großem Beifall des Publikums der Vorhang fiel, stand die Dame mit dem

Veilchenbouquet von ihrem Plache auf und wandte sich dem Hintergrunde ihrer Loge zu.

Auch die beiden Freunde erhoben sich und gingen auf den Korridor hinaus. Gleich an Jahren — sie mochten auf der Grenze zwischen den Zwanzigern und Dreißigern stehen — und gleich an hohem, schlantem Wuchs, waren sie in ihrem sonstigen Aeußeren grundver- schieden.

Kurt von Below, welcher vorher den alarmirenden Schrei ausgestoßen hatte, war tief brünett und trug einen krausgelockten, schwarzen Vollbart, während Ernst Simmern, ein heller Blondin mit tiefblauen Augen, glatt rasirt ging; nur ein kleiner, seiden- weicher Schnurrbart, noch um eine Schattirung heller als das blonde Kopfhaar, zierte seine Oberlippe. Die Freundschaft der beiden jungen Männer schrieb sich noch aus ihrer Knabenzeit her. Sie hatten zusammen das Gymnasium besucht und später, nachdem Ernst Simmern mehrere Semester an einer auswärtigen Universität studiert hatte, Kurt von Below auf dem väterlichen Kittergute in der Provinz sich praktisch für die Landwirtschaft vorbereitet hatte, in der Residenz wieder vereint ihrer Militärpflicht genügt und damit das Freundschaftsband aus der Knabenzeit neu befestigt. Jetzt war Ernst Simmern in seiner juristischen Karriere bereits zum Assessor beim Amtsgericht vorgerückt, und Kurt von Below hatte nach dem inzwischen erfolgten Tode seines Vaters, als dessen einziger Sohn und Erbe das Familiengut selbständig übernommen. Da

Kurt aber ein heiterer Lebemann war und die Vergnügungen der Residenz durchaus nicht entbehren mochte, so brachte er stets mehrere Wintermonate, wo seine Anwesenheit auf dem Gute nicht allzu nothwendig war, in der Residenz zu. Er konnte dies in aller Ruhe thun, da er einen tüchtigen Inspektor hatte und überdies seine verwittete Mutter auf dem heimathlichen Schlosse lebte, Arbeits- und Dienstpersonal sich also unter hinlänglicher Aufsicht befanden.

Auch jetzt hielt sich Kurt von Below be- reits seit einem Vierteljahre in der Residenz auf, und da der Frühling durch das Knospen der Bäume und den ersten Lerchengesang draußen auf den Feldern sich schon bemerkbar machte, hatte Kurt bereits an die Abreise ge- dacht.

Er war durch ein frohes Ereigniß noch in der Residenz zurückgehalten worden. Sein Freund Ernst hatte sich vor acht Tagen ver- lobt. Kleine Festlichkeiten waren dieser Ver- lobungsfeier gefolgt, bei welcher Kurt nicht fehlen durfte. Die Mutter von Ensts Braut hatte bei dem jetzigen Frühjahrstermin die Wohnung gewechselt und war noch mit der Einrichtung des neuen Quartiers beschäftigt. Daher hatte Ernst auch den heutigen Abend nicht im Familientreise bei seiner Braut zu- bringen können, sondern war, von seinem Freunde Kurt dazu aufgefordert, mit diesem in das Opernhaus gegangen.

„Wie tann Dich, aber,“ sagte Ernst, als er mit seinem Freunde Arm in Arm nach dem

nij von dem Sparsinn der schleswig-holsteinischen Bevölkerung. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Kiel in der Hafentrafé an einem Speicher. Bei dem Herablassen eines Sades Kleie fiel dieser hoch vom Lagerboden herunter und einem Arbeiter so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe an den erlittenen inneren Verletzungen gestorben ist.

Deutsches Reich.

Aus Kiel wird geschrieben: Es darf nunmehr als feststehend angenommen werden, daß das Kaiserpaar im Vorfrühling eine längere Mittelmeerfahrt an Bord der „Hohenzollern“ unternimmt. Das Kaiserpaar wird nur italienische und spanische Häfen anlaufen. Sobald keine starke Eisbildung mehr zu befürchten ist, wird die Kaiserpaar nach Süden dampfen, um in einem italienischen Hafen das Kaiserpaar an Bord zu nehmen. Vorausichtlich erfolgt die Einschiffung in Genua. Die „Hohenzollern“ wird unter anderen die Häfen von Cartagena und Cadix besuchen. Der Kreuzer dritter Klasse „Gefion“ dürfte der Kaiserpaar als Begleitschiff beigegeben werden.

Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz über die Kündigung und Umwandlung der 4-prozentigen konsolidierten Staatsanleihe, sowie eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, die für die Forderung des Baarbetrags eine Frist bis zum 20. Jan. d. J. und für die Anträge auf Eintragung im Staatsschuldbuch bzw. auf Ausreichungen der dreihalbprozentigen Schuldverschreibungen an Stelle von Umschreibungen im Staatsschuldbuch die Frist bis zum 30. Juni 1897 setzt. Ferner veröffentlicht der „Staatsanz.“ die Novelle zum Gesetz über die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen.

In Berlin beabsichtigen die Arbeitgeber im Baugewerbe rechtzeitig Maßnahmen zu treffen, um einer erfolgreichen Lohnbewegung der Maurer, Zimmerleute u. im Frühjahr vorzubeugen. Unter allen Umständen soll die Forderung des neunhunderttages im Baugewerbe zurückgewiesen werden.

In dem in München verhandelten Haberer-Prozesse sind die 59 Angeklagten zu Strafen von 2 1/2 Jahren bis herab zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem wurde den Verurteilten die Tragung der Prozeßkosten auferlegt.

Wieder hat ein Pistolenduell, und zwar am zweiten Weihnachtsfeiertag bei Düsseldorf im Naper Walde zwischen einem Leutnant der dort garnisonierenden reitenden Artillerie-Abteilung und einem Geschäftsführer v. B. stattgefunden. Vereinbart war, wie Düsseldorf-Blätter berichten, einmaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte Entfernung. Der Ausgang des Duells war unblutig. Als Ursache des Zweikampfes wird ein Zwist in einem Varietee-Theater angegeben, wobei es zwischen den beiden Duellanten zu Thätlichkeiten gekommen sein soll. Die Polizei, die von dem Duell Wind erhalten hatte, war zur Verhinderung ausgerückt, aber sie muß falsch informiert gewesen sein, denn sie ging nach einem unrichtigen Orte, so daß der Zweikampf ungehindert vor sich gehen konnte.

Zum Stuttgarter Duell spricht der „Beobachter“ mit Recht seine Verwunderung darüber aus, daß das militärische Ehrengericht das Pistolenduell zuließ, und daß die Bestimmungen dahin festgesetzt wurden: Bei 15 Schritt und

Avanziren bis auf fünf Schritt dreimaliger Kugelwechsel bis — zur Kampfunfähigkeit. Das heißt mit klaren Worten: Du sollst tödten! — oder Du sollst getötet werden! Gleich die beiden ersten aus solch unfehlbarer Nähe abfeuertem Kugeln der aufeinander losstürzenden Menschen haben getroffen. Beide Mordgeschosse drangen in den Unterleib und in die Nieren. Es ist Zufall daß nicht Beide auf der Stelle todt waren. Man fragt sich, wer leidet einem solchen Treiben leidenschaftlicher Menschen seine Unterstützung und seine Mitwirkung und läßt damit die schwere Schuld der kriminellen und der noch schwereren moralischen Mithäterhaft auf sich?

Die Marine-Verwaltung beabsichtigt eine Verstärkung der artilleristischen Anstellungen der älteren Panzerschiffe, wie „Kaiser“, „Deutschland“, „Baden“ und „Bairern“, vor allem an Schnellladefanonen und Maschinfanonen. In dem Zeugnißzwangverfahren gegen die „Frankfurter Zeitung“ hat das Landgericht die gegen die Verhängung einer Geldstrafe und unter Anordnung der Zeugnißzwanghaft eingelegte Beschwerde zur sachlichen Entscheidung dem Oberlandesgericht vorgelegt und dieses hat die Beschwerde verworfen. Daraufhin hat das Amtsgericht unter Wiederholung seines früheren Beschlusses gegen den verantwortlichen Redakteur Alexander Gieseler den Beginn der Zwangshaft auf den 3. Januar festgesetzt.

Aus Anlaß des Falles Bräutigam hatte die „Apenrader Zeitung“ einen Artikel aus einem anderen Blatte abgedruckt, in welchem es als angebracht bezeichnet wurde, wenn die Militärs außer Dienst kein Seitengewehr trügen. Es war auf Amerika verwiesen worden, wo von Ausschreitungen und Säbelaffären nichts zu hören sei, da dort die Militärs außer Dienst kein Seitengewehr tragen dürfen. Durch diesen Artikel hat sich der Landrath v. Usler zu Schloß Brunlund in seiner Eigenschaft als Rittmeister der Kavallerie beleidigt gefühlt und die Staatsanwaltschaft zu Jüdensburg daraufhin Anklage erhoben; letztere lautet auf Beleidigung des Offiziersstandes und Herabsetzung desselben in der öffentlichen Meinung.

Ausland.

Italien.

Die vor einiger Zeit kurz angekündigte Massenfahrt von italienischen Studenten nach Deutschland wird am 10. April von Mailand aus beginnen und elf Tage in Anspruch nehmen. Die Reise erfolgt über Zürich, Heidelberg und Köln nach Berlin, wo der Aufenthalt vier Tage währen soll, die Rückreise über Leipzig, Halle und München. An dem Ausfluge werden sich etwa 300 Studenten aller italienischen Universitäten, Fakultäten und der sonstigen Hochschulen sowie auch zahlreiche Professoren beteiligen.

Australien.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Melbourne hat ein Wirbelsturm die Stadt Nevertire in Neu-Süd-Wales vernichtet. Fast alle Gebäude sind bis auf den Grund zerstört, zwei Häuser wurden in die Luft gehoben und in Atome zerstückelt. Menschen wurden vom Sturme weite Strecken fortgetragen. Viele Unglücksfälle sind vorgekommen; genaueres ist aber noch nicht bekannt, da auch die Telegraphenlinien zerstört sind.

Athen.

In Bombay wüthet die Pest furchtbar. Die Sterblichkeit soll, dem „Berl. Tageblatt“

zufolge, zehn Prozent betragen, was wohl übertrieben ist. Die Eingeborenen verlassen in Schaaren die Stadt und tragen die Ansteckung in die Hungerdistrikte. 200 000 Personen reisten vor einigen Tagen ab. — Die christlichen Eingeborenen, welche reinlicher sind, blieben bisher von der Seuche verschont. Die Begräbnisfeuer der Hindus brennen Tag und Nacht, von dichten Geierhaaren umkreist.

Mannigfaltiges.

Vergrutsch. Das italienische Dorf Sant' Anna Pelago. Das 181 Häuser mit 900 Einwohnern zähl, ist während der Feiertage durch einen Vergrutsch gänzlich zerstört worden. Kein einziges der Häuser steht mehr aufrecht, nicht einmal die Kirche, und unter den Häuerruinen liegt die ganze Habe der Dorfbewohner begraben. Sant Anna Pelago liegt im Apennin, etwa in der Mitte zwischen Modena und Pisa, im Quellgebiete des Flusses Seoltenna, der in seinem Unterlaufe Panora heißt und in den Po mündet. Oberhalb des Dorfes liegen einige kleine Seen ohne sichtbaren Abfluß. Die Dorflur besteht überwiegend aus Weideland und ist nach dem Flußbette des Seoltenna zu sanft geneigt. In der Nacht auf den 22. Dezember wurden die Einwohner des Dorfes durch ein eigenenthümliches Krachen und Reizen der Häuserwände aus dem Schlafe aufgeschreckt. Zu ihrem Entsetzen mußten die Armen alsbald wahrnehmen, daß sich die Mauern zu spalten begannen und einzustürzen drohten. Zu Tode erschrocken fand sich die Bevölkerung auf dem Dorfplatze zusammen. Niemand konnte sich die entsetzliche Erscheinung erklären. Um ein Erdbeben handelte es sich offenbar nicht, da keine Erdstöße zu merken waren. Aber geheimnißvolle unterirdische Kräfte setzten das Zerstörungswerk fort. Noch in derselben Nacht stürzten viele Häuser und mit furchtbarem Krachen der Kirchturm ein. Als der Morgen graute, wurde es den Unglücklichen klar, daß ihre ganze Dorflur, etwa 7 Quadrat-Kilometer abwärts rutschte, dem Flußbette des Seoltenna zu. Schon war der Lauf dieses Flusses und anderer Bäche versperrt, so daß auch noch eine Ueberfluthung drohte. In den folgenden Tagen stürzten auch die übrigen Häuser des Dorfes ein. Die Obdachlosen wurden in den umliegenden Dörfern aufgenommen und werden vorläufig auf Kosten der Regierung unterhalten. Sie geben sich fast sämmtlich wie geistesgestört und sind zu nichts zu gebrauchen. Militär öffnet den Wägen ein neues Bett und sucht aus den eingestürzten Häusern zu retten was sich retten läßt. Die Ursache der Katastrophe erblickt man in einer Unterpflügelung der Dorflur durch die Abflußwasser der kleinen Seen, die oberhalb des Dorfes liegen. In den großen Städten Italiens bereitet man öffentliche Sammlungen zu Gunsten so hart geprüften Bewohner von Sant' Anna Pelago vor.

Eine Erbschaft von hundert Millionen hat der verstorbene Senator Hornemann der Stadt Hannover zugeerbt. Wirklich Nutzen aber wird die Stadt von diesem Geschenkt erst haben so um das Jahr 2150 herum, wenn inzwischen nichts dazwischen kommt. Der Verstorbene hat nämlich, nach dem „Hann. Cour.“, der Stadt ein Vermächtniß von 40 000 Mk. hinterlassen mit der Bestimmung, daß die Zinsen regelmäßig zum Kapital geschlagen werden, und zwar so

lange, bis das Kapital die Höhe von hundert Millionen Mk. erreicht hat, was bei 3 prozentiger Verzinsung immerhin seine 250 Jahre währen wird. Die erstjährigen Zinsen von diesem Hundert-Millionen-Kapital sollen wiederum auf Zins und Zinseszins gelegt werden, bis die zweiten hundert Millionen erreicht sind. Währendem sollen aber die weiteren Zinsen von den ersten hundert Millionen im städtischen Haushalt Verwendung finden. Wenn die zweiten hundert Millionen erreicht sind, dann soll der gesammte Zinsbetrag für städtische Bedürfnisse, die nach der Ansicht des Erblästers dann in hervorragendem Maße hervortreten werden, Verwendung finden.

Ueber den wandernden Sumpf in Irland wird aus London geschrieben: Es war in der Nacht von Sonntag auf Montag um 4 Uhr, als das große Torfmoor von New Rathmore, ungefähr 10 englische Meilen von Killarney in Irland, einzusinken und in Bewegung zu gerathen begann. Eine riesige Torfmasse schob alles millenweit vor sich her. Das Moor ist fast eine englische Meile lang und breit. Das Haus eines Aufsehers des Lord Kenmare, welches der Masse im Wege war, wurde einfach verschluckt. Keine Spur ist von dem Gebäude mehr zu sehen. Der Aufseher Donnelly, seine Frau und 7 Kinder sanken mit in die Tiefe. Am Sonntag regnete es den ganzen Tag. Dieses mag die Katastrophe beschleunigt haben. Die sich bewegende halbflüssige Torfmasse macht kein Geräusch. Als das Moor an einen Steinbruch kam, wurde dieser schnell ausgefüllt. Von da stieß es in einem leeren Bachbette in einen Nebenfluß der Ffest, welcher sich in den See Killarney ergießt. Der Fluß war bald voller Torf und Thierleichen. Infolge dessen ging den elektrischen Lichtwerken, welche an dem Flusse liegen, die Betriebskraft aus. Das Irrenhaus der Grafschaft Kerry und mehrere Häuser in Killarney wurden plötzlich in Dunkelheit versetzt. Das Irrenhaus hat keine Gasbeleuchtung mehr, man muß deshalb Kerzen brennen. Auch am Dienstag war das Moor noch nicht zum Stillstand gekommen. In der Nacht zuvor hatte wieder geregnet. Killarney ist nachts in Dunkel gehüllt. Am Dienstag fand man die Leiche der Frau Donnelly und die eines ihrer Kinder 300 Yards von ihrer Wohnung. Die Einwohner der ganzen Umgegend hat eine furchtbare Angst ergriffen. Meilenweit in der Runde wagt kaum jemand zu Bett zu gehen.

Getreidemarkt-Bericht.

Der Geschäftsverkehr in der Festwoche bewegte sich innerhalb bescheidener Grenzen. Besonders wurden Roggen und Weizen und zwar für auswärtige Rechnung gehandelt, auch für Hafer zeigte sich einiger Begehrt. Das Angebot inländischer Waare nahm mit dem Näherücken der Festtage zusehens ab, und dieser Umstand mochte denn auch zur Folge haben, daß Weizen etwa um 1 Mk. und Roggen etwa um eineinhalb Mk. anzogen, während Hafer meist still lag und Mais trotz starken Druckes nordamerikanischen Angebotes im ganzen gut behauptet blieb. Unter schwankenden Notierungen und wechselnder Stimmung notierten am 28. Dezember 100 Pfd. loco von: Weizen 8,00—9,00 Mk., Roggen 6,00—6,50 Mk., Gerste 5,70 bis 9,25 Mk., Hafer 6,35—7,65 Mk., Mais 4,95—5,25 Mk.

Foyer auf der anderen Seite des ersten Ranges hinüberging, „der bloße Anblick einer Unbekannten in eine solche Ekstase versetzt, daß Du darüber jede Selbstbeherrschung verlierst? Dein Arm zittert, und Du gehst so schnell, daß ich Dir kaum zu folgen vermag.“

„Sie soll mir nicht zum dritten Male entgehen!“ murmelte Kurt leise, ohne auf die Frage seines Freundes direkt zu antworten.

Ernst zuckte die Achseln, da er sich über die Erregung seines Freundes ärgerte und einen zweiten von diesem provozierten Eklat befürchtete. Aber er folgte willig nach der anderen Seite des Hauses, weniger aus Interesse, die Weibchen in Nähe zu sehen, als Kurt vor einem unbesonnenen Schritte hinsichtlich der Annäherung an dieselbe zurückzuhalten.

Die Hoffnung der beiden Herren, die Weibchen im jenseitigen Foyer anzutreffen, erwies sich als eine trügerische. Die Dame hatte ihre Loge nicht verlassen, sondern sich nur in den Hintergrund derselben zurückgezogen, um während des Zwischenaktes nicht von den Blicken des Publikums belästigt zu werden. So erklärte wenigstens Ernst das Nichterscheinen derselben auf dem Logenkorridor.

„Du täuschst Dich über diese Frau,“ widersprach Kurt dem Freunde, „wenn sie die Einsamkeit sucht und nicht gesehen sein will, warum wählt sie dann einen Platz, wo sie allen Blicken ausgesetzt ist? Nein,“ fuhr er fort, indem er die Thür der Loge, in

welcher die Weibchen saßen, unausgesetzt im Auge behielt, „diese Frau vereinigt zuviel Gegensätze in sich, als daß sie nicht unser Interesse erregen sollte, sie ist ebenso einfach in der Erscheinung, wie luxuriös; stolz auftretend und zugleich demüthig, beinahe gebeugt, kokett herausfordernd und doch von vollendeter Vornehmheit!“

„Du scheinst sie bereits völlig studiert zu haben,“ meinte Ernst etwas spöttisch.

„Ich habe sie keinen Augenblick vergessen, keinen Augenblick, seitdem ich sie gestern zum ersten Male erblickte. Von ihrer Schönheit war ich gleich gebendet, als ich sie vom Fenster des „Cafe Royal“ aus von einem der dort auf dem Trottoir stehenden Kinder ein Weibchenbouquet kaufen sah. Das Vornehme ihrer Haltung, der stolze aristokratische Ausdruck ihrer Gesichtszüge kontrastirte selbstsam damit, daß sie zu Fuß, ohne jede Begleitung, sich unter der Menge der Trottoirläufer vor dem „Cafe Royal“ befand, wo sie ihrer ganzen Erscheinung nach so wenig hingehörte, wie ein stolzer, farbenglänzender Pfau unter einen Schwarm unscheinbarer, ordinärer Krähen. Mein Erstaunen verwandelte sich aber in größtes Interesse, als über ihr noch eben stolzes Gesicht der Ausdruck einer unendlichen Milde und Sanftmuth flog; mit ruhender Theilnahme streichelte sie das Haar der kleinen Blumenverkäuferin, und sie mochte dieser dann wohl einen viel höheren Preis als den geforderten für das Weibchenbouquet zahlen, denn das Kind faßte lebhaft die Hand der

Dame und drückte einen Kuß darauf. Dieser kleine Vorgang ergriff mich so sehr, daß ich auf die Straße eilte; aber als ich hinaustam, war die Dame mit den Weibchen im Gedränge verschwunden. Heute Vormittag fuhr sie auf der Promenade im Stadtpark an mir vorbei und hielt wieder ein Weibchenbouquet in der Hand, und jetzt treffe ich sie hier im Opernhaus zum dritten Male, abermals mit einem Weibchenbouquet.“

„Das ist allerdings ein von interessanten Umständen begleitetes Zusammentreffen,“ gestand Ernst, „aber —“

„Verschone mich mit Deinen Bedenken,“ unterbrach ihn Kurt schnell, „mein Interesse für diese Dame wirst Du durch keinen Einwurf schmälern. Es giebt viele schöne Frauen in der Residenz, aber ich kenne doch keine, welche mit dieser Weibchenbouquet auch nur annähernd einen Vergleich aushielte; sie hat etwas so Apartes, Geheimnißvolles an sich, daß ihr Reiz dadurch nur erhöht wird; aber ich werde alles daran setzen, hinter dieses Geheimniß zu kommen, und zunächst zu erfahren suchen, wo sie wohnt und wer sie ist!“

„Ich will wünschen,“ lächelte Ernst, „daß Du nicht eine zu herbe Enttäuschung erfahren mögest!“

„Wer hier einen Zweifel aussprechen kann, hat keine Menschenkenntniß!“

Die Meinungsverschiedenheiten der beiden Freunde über die geheimnißvolle Weibchenbouquet waren vielleicht zum Streit geworden, wenn nicht ein Klingelzeichen, welches den Beginn

des zweiten Aktes anzeigte, ihrem Gespräch ein Ende gemacht hätte. Sie kehrten auf ihre Plätze zurück.

Im weiteren Verlauf der Opernvorstellung wurde die Dame mit den goldblonden Haaren und dem Weibchenbouquet von vielen bemerkt, und eifrig angesehen. Das Gespräch auf den Korridoren drehte sich während der nächsten Zwischenakte hauptsächlich um die schöne Weibchenbouquet, welche niemand kannte.

Kurt und Ernst kehrten zum Schluß nicht in ihre Logen zurück. Ernst hatte den dringenden Bitten seines Freundes nachgeben müssen und sich mit diesem am Ausgange des Opernhauses aufgestellt, nur um die Spur der Weibchenbouquet nicht zu verlieren, wenn diese vielleicht schon vor Schluß der Vorstellung das Haus verlassen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Witterungs-Beobachtungen.

Monat Januar.

| Höchste Temperatur | Niedrigste Temperatur | Temp. 7 Uhr morgens | Luftfeuchtigkeit in % | Barometer auf Meer. reb. |
|--------------------|-----------------------|---------------------|-----------------------|--------------------------|
| 1. +5,5 | +2,5 | +5,5 | 97 | 757,5 |
| 2. +6,0 | +0,0 | -0,5 | 95 | 769,0 |
| 3. +2,0 | +0,0 | -0,5 | 95 | 767,5 |
| 4. -1,0 | -2,0 | -2,0 | 92 | 763,5 |

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 B.I.G.

Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden Tochter wurden hoch erfreut **Ernst Rimann** und Frau. Ahrensburg, 1. Januar 1897.

Todes-Anzeige.

Nach längeren schweren Leiden entschlief gestern Abend 8 1/2 Uhr sanft zum besseren Erwasen, mein lieber Mann

Henrich Fedderling im Alter von 63 Jahren. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von den Hinterbliebenen. Ahrensburg, 2. Januar 1897.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Januar, Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus durch den Kampfgenossenverein von 1870/71 statt.

Holz-Auktion.

Mittwoch, d. 6. Januar 1897, werden im Forstrevier Hagen ca. 200 Rmtr. buchen Kluft- u. Knüppel, ca. 25 Haufen buchen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**
Versammlungsort: **Brandstelle.**
Ahrensburg, den 28. Dezember 1896.
Lemcke,
Gutsinspektor.

Die dithmarscher Viehwash-Gewerz welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwashmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt

die Apotheke in Meldorf.

| Menge | Ausreichend z. Waschen | M. | ℔ |
|----------------------------|------------------------|----|----|
| 1/2 Liter von 5 Stück Vieh | | 1 | 60 |
| 1 " von 10 " " | | 1 | 10 |
| 1 1/2 " von 15 " " | | 1 | 30 |
| 1/2 " von 30 " " | | 3 | 30 |
| 4 " von 40 " " | | 4 | 30 |

Niederlage, nebst la. Dalmat. Infektionspulver, garant. wirksam, in der Drogen-Handlung von **Bruno Rionde** Lübeckersstraße Nr. 129 Wandsb.

In Ahrensburg beim Apotheker **Hero Krüger**

Großartiger Effekt!
Neu! CORNETTINA Neu!
15stägig., Zrech. Accordeon von kolossal. Ton. sensationelle Neuheit, da damit die feinst. Signale, Fanfaren zc. spielbar. Sehr solider, feiner Bau, Doppelbalg mit f. Mittelbeschlag u. Nickelbalg-ecken, ff. Ventilat. 2 Register. 15 Tast. (26x13 cm.) 7,50 Mk. 3 Register 15 Tast. (32x15 cm.) 10,75 Mark inkl. Verpackung u. Schule gegen Nachnahme. Nur direkt bei **Rich. Kox, Musikw. Duisburg.**

Mobilien-Transporte
Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. **Heinr. Wachtmann & Co** M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch. **Hamburg.** Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Sophien-, Neustr. 69.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei **Herrn Kröger, Lindenhol** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei **Kaufmann Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen. **F. Schacht,** Zahntechniker, Reinfeld.

Glücksmüllers Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! **Grosse Geld-Lotterie** zur Freilegung d. Willibrordikirche Wesel. **28,074** Gew. u. 1 Prämie in 3 Klassen. Grösster Gewinn im glücklichsten Falle **250,000 Mark.**
150,000 Mk. 50,000 Mk.
100,000 Mk. 40,000 Mk.
75,000 Mk. 30,000 Mk.
u. s. w. insgesamt **1,410,840 Mark.**
Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Januar. **Loose** 1. Klasse kosten: 1/1 Mk. 6.60, 1/2 Mk. 3.30, Volloose gültig für 3 Kl.: 1/1 Mk. 15.40, 1/2 Mk. 7.70, Porto und Liste jeder Klasse 30 Pfg. empfohlen **Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft** Berlin C., Breitstr. 5, (beim Königl. Schloss).

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago.“ **Peiffer & Diller's** kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe. Goldene Medaillen. **Kaffee-Essenz** in Dosen. Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz. In den meisten Geschäften zu haben. Vor Nachahmung wird gewarnt. General-Vertretung **Gebr. Bruhn in Hamburg.**

Ahrensburger Fensterglas-Lager. Bezüge jetzt im Großen direkt von den Glashütten, kann daher für den selben Preis wie andere Lager liefern. Alle Maße vorrätig. **Milch-, buntes, Matt- u. Doppel Glas,** Mousseline u. Glasdachpappen, 1/4 und 1/2 stark, weiß- u. rothbelegte Spiegel. **Hugo Bartels,** Ahrensburg, Doktorstieg.

!Bestimmen ist das beste beim Menschen!
Daher kommt man auch von allen anderen Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, wirklich die Brut vernichtenden: **Angeler Viehwashpulver.** (Angefertigt seit 1836). Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülzfeld. **Dr. Meyns** Landwirthschaftliches Taschenbuch für 1897 Preis 1 Mk. 80 Pfg. vorrätig in **G. Ziese's Buchhandlung,** Ahrensburg.

„Hotel „Stadt Hamburg“.“ Am Freitag, den **8. Januar 1897:** **Zweiter musikalisch-deklamatorischer Unterhaltungs-Abend** gegeben von **Alfred Homeyer,** Direktor des Wandsbeker Stadttheaters, unter Mitwirkung des Musik-Dirigenten **Herr. Ahlers.** **Entree a Person 50 Pfg.** **Anfang präzis 7 1/2 Uhr.** Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Johs. Spiering.**

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, **Ahrensburg, Manhagener Allee.** Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertiatem **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen. **Für die Winter-Saison** halte ich eine besonders große Auswahl in **warmen wollenen Schuhen u. Pantoffeln** zu billigen Preisen vorrätig. **Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.**

Deutsche Orts- und Landeskunde. Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs, dritte, neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 276 Wappenbildern. In Halbleber geb. 15 Mk. oder 26 Bieferungen zu je 50 Pf. Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Vertheilung der Bevölkerung, die Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen. Prospekte gratis, die erste Bieferung zur Ansicht. **Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.**

Friedrichruher Thonwerk bei Reinbeck empfiehlt **Deutsche Hohlstrangfalzziegel**, D. R.-P. 45,165 für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegeln sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnellstes Verlegen des Falzziegels dachens ermöglichen. Falzziegelproben geliefert. gratis ab Werk. **Vertreter: P. Wagner, Hamburg.**

J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von **englischen Herden u. Ofen** in allen Farben und Konstruktionen.

Eisarbeiter sucht **sofort** **Ahrensburger Brauerei** **C. O. Wolfram.**

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den berühmten **Haus- und Gütermakler** **Aug. Studt, Neumünster,** Bahnhofstraße 36.

Den Bewohnern von **Ahrensburg und Umgegend** empfehle ich mich als **Schneiderin.** **Sophie Löding,** Ahrensburg, Lohse Nr. 25.

Standesamts-Nachrichten von Trittau. **Ronat November.** Geboren: Am 1. Sohn dem **Anbauer** und **Wasser** **J. Fr. C. Müller** in Grönwohld. 5. Tochter dem **Schuhmacher** **J. Fr. Bruhn** in Grönwohld. 6. Sohn dem **Dreiviertelshüner** **Nic. Chr. Fr. Külls** in Grönwohld. 7. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts in **Trittau** (Armenanstalt). 13. Tochter dem **Böbner** und **Gastwirth** **H. Fr. Nic. Eggers** zu **Drachmühle** Gem. **Grönwohld.** 15. Sohn dem **Käthner** **H. Fr. F. Fiedler** in **Wigbabe.** 19. Tochter dem **Arbeiter** **H. J. Lange** in **Trittau.** 25. Sohn dem **Fischer** **Johann** **Johim** **Friedrich** **Schütt** in **Hanfelse.** 23. Tochter dem **Bierdelshüner** **H. J. Fr. Witten** zu **Wollmoor** Gem. **Lütjensee.** 24. Tochter dem **Waler** **Joh. Fr. Stahl** zu **Hanfelse** Kreis **Stormarn.** 25. Sohn dem **Fischerpächter** **Freig. Demann** **Jochen** **Robert** in **Lütjensee.** 25. Tochter dem **Halbhüner** **Johann** **Heinrich** **Friedrich** **Spar** zu **Wigbabe.** 30. Tochter dem **Dufner** **Johann** **Heinrich** **Franz** **Siemers** in **Röthel,** Kreis **Stormarn.**

Aufgeboten: Am 10. Arbeiter **Johann** **Johim** **Heinr.** **Reher** in **Lütjensee** mit der **Dienstmagd** **Anna** **Maria** **Catharina** **Lübbers** in **Grönwohld.** 22. Arbeiter **Heinrich** **Johim** **Friedrich** **Lübbers** in **Grönwohld** mit der **Dienstmagd** **Anna** **Maria** **Elisabeth** **Dühren** in **Schönberg** i. L. 26. Landmann **Franz** **Heinrich** **Friedrich** **Verdt** mit **Anna** **Amanda** **Dorothea** **Verdt,** beide in **Großenfee.** **Verheirathet:** Am 1. Arbeiter **Hans** **Johim** **Friedrich** **Nider** in **Röthel** mit der **Dienstmagd** **Maria** **Christina** **Dorothea** **Nider** dal. Arb. **Johann** **Carl** **Vermann** **Blum** in **Hanfelse** i. Lbg. mit der **Dienstmagd** **Anna** **Catharina** **Elisabeth** **Gatermann** in **Hanfelse** i. Hoffl. 8. Arbeiter **Friedrich** **Christian** **Arnold** **Reher** zu **Dwerlathen** Gem. **Lütjensee** mit der **Dienstmagd** **Anna** **Catharina** **Maria** **Johis** **darfist.** 15. Arbeiter **Christoph** **Johim** **Heinrich** **Witten** in **Großenfee** mit der **Dienstmagd** **Anna** **Catharina** **Gatermann** in **Senau** i. L. 29. Arbeiter **Johann** **Johim** **Heinr.** **Reher** in **Lütjensee** mit der **Dienstmagd** **Anna** **Maria** **Catharina** **Lübbers** in **Grönwohld.**

Gestorben: Am 1. **Heinrich** **Friedrich** **Rudolf** **Müller** in **Grönwohld,** 5 1/2 Stunden alt. 4. **Johann** **Heinrich** **Rudolf** **Siemers** in **Röthel** i. Hoffl. 2 J. 6 Mon. alt. **Schneidemeister** **Franz** **Heinrich** **Schwarz** in **Trittau,** 78 J. alt. 9. **Dienstknecht** **Johim** **Friedrich** **Schröder** in **Trittau** **Armenanstalt,** 47 J. alt. 15. **Chefrau** **Arbeiterin** **Margaretha** **Dorothea** **Elisabeth** **Knaad** geb. **Wielandt** in **Grönwohld,** 66 J. 9 Mt. alt. 26. **Carl** **Heinrich** **Wilhelm** **Schütt** in **Hanfelse** in Hoffl. 1 Tag alt. 29. **Heinrich** **Wilhelm** **Martens** in **Lütjensee,** 3 Monat 15 Tage alt.

Futtermittelmarkt. **Original-Bericht** von **G. & D. Lüders, Hamburg.** Wie es alljährlich der Fall zu sein pflegt, war das Geschäft zwischen den Feiertagen sehr ruhig bei ausgesprochener Abneigung am Schlusse des Jahres noch neue Engagements einzugehen. Baumwollsaatmehl war reichlich zugeführt und etwas billiger käuflich. **Weizenmehl** M. 4,60 bis M. 4,90 pr. 50 Ko ab Hamburg. **Weizenmehl** M. 4,60 bis M. 4,90 pr. 50 Ko ab Hamburg. **Weizenmehl** M. 2,60 bis M. 2,90 pr. 50 Ko ab Hamburg und Bremen. **Gerodnete Getreidebrotmehl** M. 4,75 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Gerodnete Getreidebrotmehl** M. 3,80 bis M. 4,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Gerodnete Biertrichter** M. 3,85 bis M. 4,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Erdnusskuchen** und **Erdnussmehl** M. 6,50 bis M. 7,00 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Baumwollsaatkuchen** und **Baumwollsaatmehl** M. 5,30 bis M. 5,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Cocusskuchen** und **Cocussmehl** M. 5,60 bis M. 6,— pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Palmkuchen** M. 4,60 bis M. 4,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Rapskuchen** M. 4,60 bis M. 5,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Rais,** vollst. M. 5,00 bis M. 5,30 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Weizenkleie** M. 4,35 bis M. 4,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg. **Roggenkleie** M. 4,25 bis M. 4,50 pr. 50 Ko ab Hamburg. **Hamburg, den 3. Januar 1897**

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19